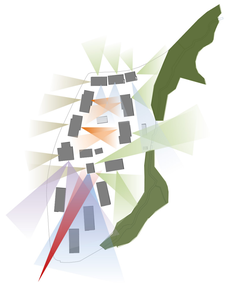
Der Ankenhof wächst

Die Teile und das Ganze

Auf dem grosszügigen, leicht coupierten und nach Süden abfallenden Land werden achtzehn neue Gebäude um den bestehenden Ankenhof so gruppiert, dass alle von der räumlichen Grosszügigkeit und dem Bezug zum Hof profitieren. Unterschiedlich in ihren Grössen und Typologien sowie locker in ihrer Anordnung nutzt jedes Gebäude die Vorteile der spezifischen Lage, bildet mit der engeren Nachbarschaft eine Gruppe und im Ganzen ein vielfältiges Ensemble. Im kontinuierlichen Raumgefüge von der Strasse bis zum Wald bildet der mittige Aussenraum das Herzstück der Anlage. Darin bildet der Hof die zentrale und identitätsstiftende Mitte zwischen dem flacheren und gefassteren nördlichen Bereich und dem südlichen Bereich, der sich am Hang stärker an den Falllinien orientiert.

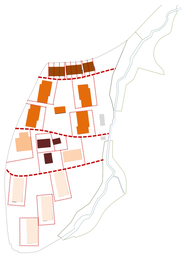
Eingepasst

Alle Gebäude suchen einen möglichst direkten Bezug zum Gelände. Die Dimensionen und die volumetrische Gliederung der neuen Bauten stehen in Relation zum Bestand. Ihre Setzung wahrt eine räumliche Durchlässigkeit und ermöglicht vielfältige Sichtbeziehungen in die nahe Umgebung, in den Garten, zum Wald ebenso wie auch in die Weite ins Limmattal bis hin zum Uetliberg. Umgekehrt ergeben sich auch vielfältige Einblicke aus der Umgebung in Gelände des Ankenhofs. Am emblematischsten bleibt der Blick vom Oberengstringer Zentrum über die Zürichstrasse hinweg zum Hauptgebäude des Ankenhofs, das sich von der Hangkante nach Süden in die Ferne richtet.



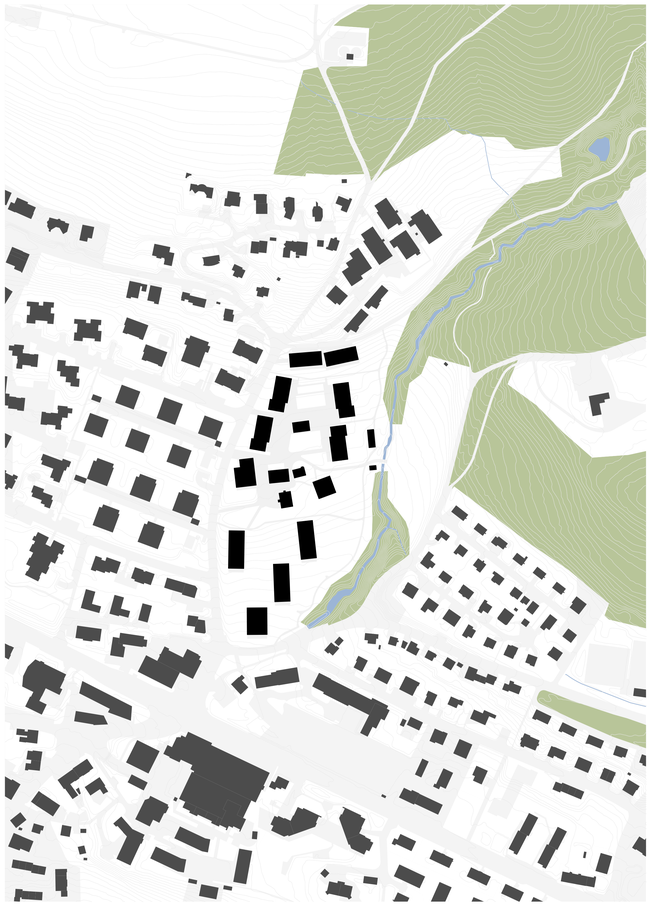
Zukunftsfähig

Die Entwicklung des Ankenhofs ist ein generationenübergreifendes Projekt. Die etappenweise Entwicklung von Norden nach Süden ergibt in jeder Zwischenphase ein stimmiges Gesamtbild. Gleiche oder ähnliche bauliche Einheiten vereinfachen das Teilen im Hinblick auf Erbschaft oder Verkauf; Variationsmöglichkeiten können unterschiedliche Bedürfnisse aufnehmen. Einfache Prinzipien erlauben zudem inhaltliche Anpassungen und können so Veränderungen in mittlerer und fernerer Zukunft gut aufnehmen, ohne alles infrage zu stellen.



Vernetzt

Adresse aller Gebäude ist die Ankenhofstrasse, nur die südliche Etappe wird von der Rüthofstrasse erschlossen. Um den Verkehr auf dem Areal möglichst zu reduzieren, führen die Zufahrten von der Strasse direkt in die Gemeinschafts-Garagen, von wo die einzelnen Gebäude barrierefrei sowohl über die hauseigenen Aufgänge wie auch über den gemeinschaftlichen Aussenraum erschlossen sind. Die Wege bilden mit Rampen und Treppen ein Netz, das alle Bereiche des Ankenhofs miteinander verbindet, verschiedene Pfade ermöglicht und den Binnenbereich mit den peripheren Strassen und dem neu eingeführten Weg am Waldrand verknüpft.



Schwarzplan | 1:2000

Axonometrie

Ansicht von der Ankenhofstrasse | 1:500

Etappierung

im Garten zu hause sein

Das grosse Ganze

Der Aussenraum des Ankenhofs soll von den umgebenden Strassen bis zum Wald weiterhin als räumliches und gestalterisches Kontinuum erlebbar sein. Die Geschichte des Ortes und des bäuerlich und gärtnerisch genutzten Freilandes wird fortgeschrieben. Ergänzende Elemente, die den neuen Nutzungen dienen, nehmen bewusst Bezug auf diese Tradition. Aufgrund der räumlichen Anordnung lassen sich dennoch verschiedene Teilbereiche unterscheiden. So sind insbesondere der Hof, der obere und der untere Garten wie auch der Raum am Waldrand als identitätsstiftende Räume von Bedeutung.

Der Gebäudesaum

Die Wohnhäuser im oberen Garten sind zu Fuss von der Ankenhofstrasse über eine hofseitige Erschliessung erreichbar und umfassen den mittigen Gartenraum. Der Weg führt durch gärtnerisch geprägte Nutzflächen des bäuerlichen Umfeldes in den grünen Siedlungskern. Die Vorzonen zu den Maisonettewohnungen säumen den inneren Gartenraum und bilden mit den leichten Pergolen einen feinen Filter im Übergang von den halböffentlichen Bereichen zu den privaten Wohnbereichen, die erdgeschossig Ost- und Westorientiert sind, so dass sowohl morgens als auch abends die Sonne erlebbar ist.

Der Gemeinschaftsgarten

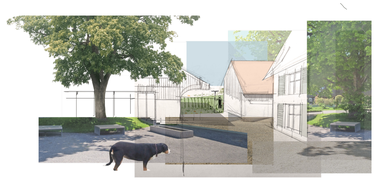
Der grosse Gemeinschaftsgarten in der Mitte der nördlichen Gebäudegruppe ist mit langgestreckten Kulturbeeten strukturiert, die alternierend mit einer ausgewählten, naturnahen Staudenbepflanzung angelegt sind. Diese 'Brachstreifen' leisten einen wertvollen ökologischen Beitrag im Siedlungsraum und sind eine wertvolle Nahrungsquelle für Insekten und Vögel. Die freien 'Kulturstreifen' stehen für individuelles Gärtnern zur Verfügung und werden sich je nach Interessenslage der Gemeinschaft stetig wandeln.

Die Schattenhalle

Die mit Hopfen berankte Schattenhalle beim Gemeinschaftsraum bietet Raum für das Spiel der kleineren Kinder in der Siedlung. Schaukeln und andere Spielbereiche können je nach Bedarf eingerichtet werden. Feste und Anlässe der Siedlungsgemeinschaft finden unter der grossen Pergola statt.

Das Parterre

Der Bereich südlich vom Gemeinschaftsraum liegt niveaugleich mit dem historischen Kern. Der Höhensprung zum oberen Garten wird über Treppen, Rampen und einem Lift überwunden. Im nicht unterkellerten Bereich beim historische Kern Ankenhof sind Spielplätze und Rasenflächen angelegt. Sie verbinden gestalterisch mit dem Hof, der als ursprüngliches und auch zukünftiges Zentrum der Anlage seinen unkomplizierten und nutzungsorientierten Charakter behalten soll.

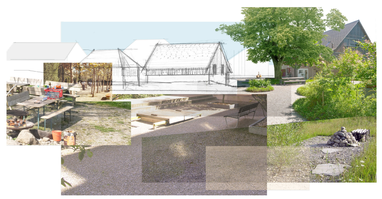


Der untere Garten

Der untere, steileren Siedlungsteil ist landschaftlicher geprägt. Die Baukörper stehen in den Wiesenflächen, die mit einem feinen Wegnetz durchzogen sind. Zwischen den oberen Baukörpern liegt ein Gemeinschaftsgarten, der in ähnlicher Weise wie im oberen Gartenteil angelegt wird. Beetstreifen mit Staudenpflanzungen wechseln sich mit der Kulturbeeten der Siedlungsgemeinschaft ab. Einzelbäume setzen Akzente an den Wegkreuzungen.

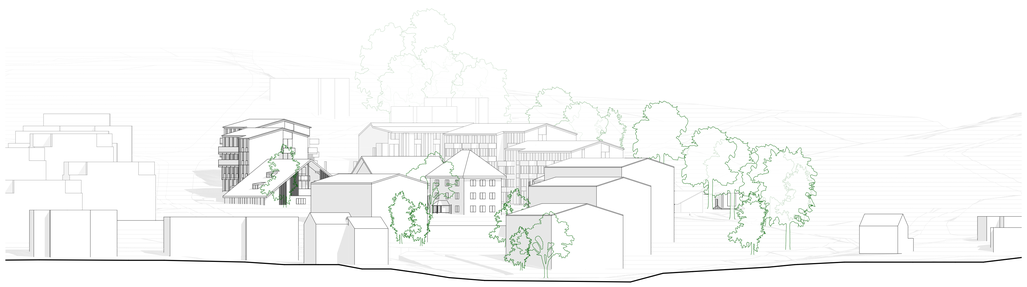
Entlang dem Waldrand

Von den Bauten im Osten bis zum Waldrand hin spannen sich Wiesenflächen mit einzelnen Obstbäumen auf. Entlang dem Waldsaum finden sich immer wieder kleine Nischen zum Spielen, Werkeln und Sein. Die Kleinbauten der Waldsaum entlang dem Weg bieten unendlich vielfältige Spielangebote und Betätigungsfelder für jedes Alter.



Das Erbe aus Landwirtschaft und Gemüsegärtnerei

Durch eine zurückhaltende, natürliche Umgebungsgestaltung bleibt ein Stück des sensiblen Landschaftsraumes um den Ankenhof spürbar. Das über Generationen bewirtschaftete Land erfährt zwar durch die Bebauungsstruktur einen starken Wandel, doch die Spuren der Vergangenheit bleiben im natürlichen Wechsel der Jahreszeiten erhalten.



Ansicht von der Kreuzung Rütihof-/ Ankenhofstrasse | 1:500

Situations- und Umgebungsplan | 1:500

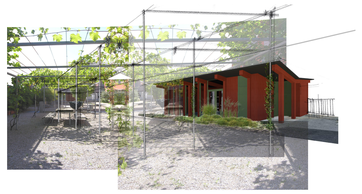
Zusammen leben

Ein Netz von Möglichkeiten

Jede Wohnung ist, verbunden über die innere Erschliessung und gemeinsam nutzbaren Räume, Teil einer Hausgemeinschaft. Mehrere Hausgemeinschaften bilden über den Aussenraum und die gemeinsame Infrastruktur wiederum eine Nachbarschaft. Die eigenständigen Nachbarschaften wiederum sind über die arealinternen Wege und das kontinuierliche Raumgefüge Teil des Ensembles Ankenhof. Durch die offene Struktur und das variantenreiche Wegnetz ist eine intensive Teilhabe am Gemeinschaftsleben ebenso möglich wie ein zurückgezogenes Leben im Privaten.

Hausgemeinschaft

In Anlehnung an die grossen Eingangshallen der Engadiner Bauernhäuser sind die Eingangsräume mehr als nur Schwellenräume zwischen Aussen und Innen. Sie sind Begegnungsraum, Treffpunkt und manchmal auch Fest- und Spielhalle für die Grossen und die Kleinen. Von diesen zentralen Stellen sind die Jokerzimmer zugänglich ebenso wie die direkt daran angelagerten Flexräume, welche separat oder zusammen mit den Eingangshallen und den Vorplätzen genutzt werden können. Die unterschiedliche Aneignung dieser Räume durch die Bewohner wird wesentlich zur Bereicherung des Zusammenlebens beitragen.



Nachbarschaft (Pavillon)

Die Gruppen ähnlicher Häuser teilen sich einen gemeinsamen Aussenraum und sind über diesen ebenso wie über die Einstellhallen miteinander verbunden. Unterschiedliche Bereiche im grossen Garten ermöglichen vielfältige Betätigungen und Formen des Zusammentreffens. Darüber hinaus bieten Gemeinschaftsräume – sei es im alleinstehenden Pavillon, im Schopf, in den Kleinbauten oder den Räumen in Sockelgeschossen – in der Nachbarschaft Raum für ein Zusammenkommen.

Ankenhof (Hof)

Der bestehende Hof bildet eine eigene Nachbarschaft und erfordert mit der Fortführung des landwirtschaftlichen Betriebs eine gewisse Autonomie. Immer identitätsstiftend wird er langfristig zum Zentrum der gesamten Anlage und zentrale Funktionen übernehmen können, so dass die Gesamtanlage als Ankenhof fortlebt und die Bewohner sich als Teil einer langen Geschichte verstehen können.

Ansicht von der Weidlistrasse | 1:500

Erdgeschossplan | 1:200

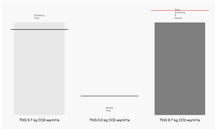
Häuser bauen

Gebäudetypen, Alt und Neu

Wie die bestehenden Gebäude auf dem Hof variieren auch die Neubauten aufgrund der Nutzungsanforderungen, der jeweiligen Lage und der Nachbarschaft. Einiges haben sie jedoch gemeinsam: Alle Wohnungen haben Sicht in mindestens zwei Richtungen, zum Hof und in die Umgebung. Beinahe die Hälfte der Wohneinheiten hat einen direkten Bezug zum Terrain. Alle Gebäude sind mit Schrägdächern gedeckt, in unterschiedlicher Form variierend binden sie Alt und Neu zusammen. Schliesslich werden auch in allen Gebäuden natürliche und nachhaltige Materialien eingesetzt. So bekennt sich der bauliche Zuwachs klar zu den Qualitäten des Hofes und hält diese auch für die Zukunft hoch.

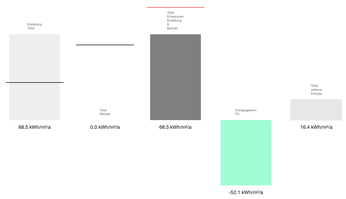
Terrain, Aushub und Sockel

Die Gebäude werden mit abgestuften Erdgeschossen auf die Topografie abgestimmt und ermöglichen so viele direkte Zu- und Ausgänge ins Gelände. Durch die Integration von Stauräumen auf den Geschossen kann die Menge an Nebenräumen in den Kellern stark verkleinert werden. Beide Massnahmen reduzieren den Aushub. In Gemeinschaftsgaragen können die geforderten Parkplätze effizient angeordnet, Mehrfachnutzung gefördert und die Anzahl Zufahrten minimiert werden. Im nördlichen Bereich sind diese nur halb eingesenkt, was den baulichen Aufwand reduziert und darüber grosszügige Terrassenebene schafft. Mit all diesen Massnahmen gewinnen die Sockelmauern als durchgehendes architektonisches Element an Gewicht.



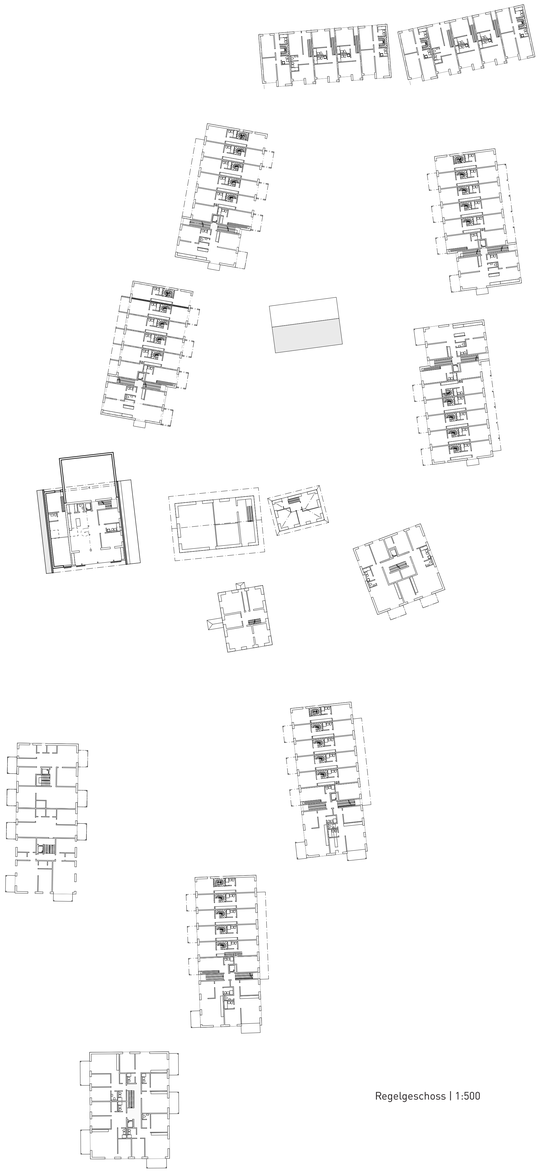
Material, Konstruktion und Erscheinung

Mit Bezug auf die traditionellen Bauweisen werden möglichst natürliche und nachhaltige Materialien vorgeschlagen. Neben dem konstruktiven Einsatz von Holz leistet Isolation aus Hanf als schnell nachwachsender Rohstoff einen grossen Beitrag zur Reduktion der Treibhausgase. Beton wird möglichst effizient eingesetzt und wo möglich durch Stein ersetzt. Putz auf Kalk- oder allenfalls auch Lehmbasis bestimmt zusammen mit den aufs Wesentliche konzentrierten Fensterflächen und sichtbarem Konstruktionsholz die haptische Erscheinung der Gebäude. Mittels zurückhaltender natürlicher Farben kann die Erscheinung der einzelnen Gebäude variiert werden, so dass ein abwechslungsreiches und doch stimmiges Gesamtbild entsteht.

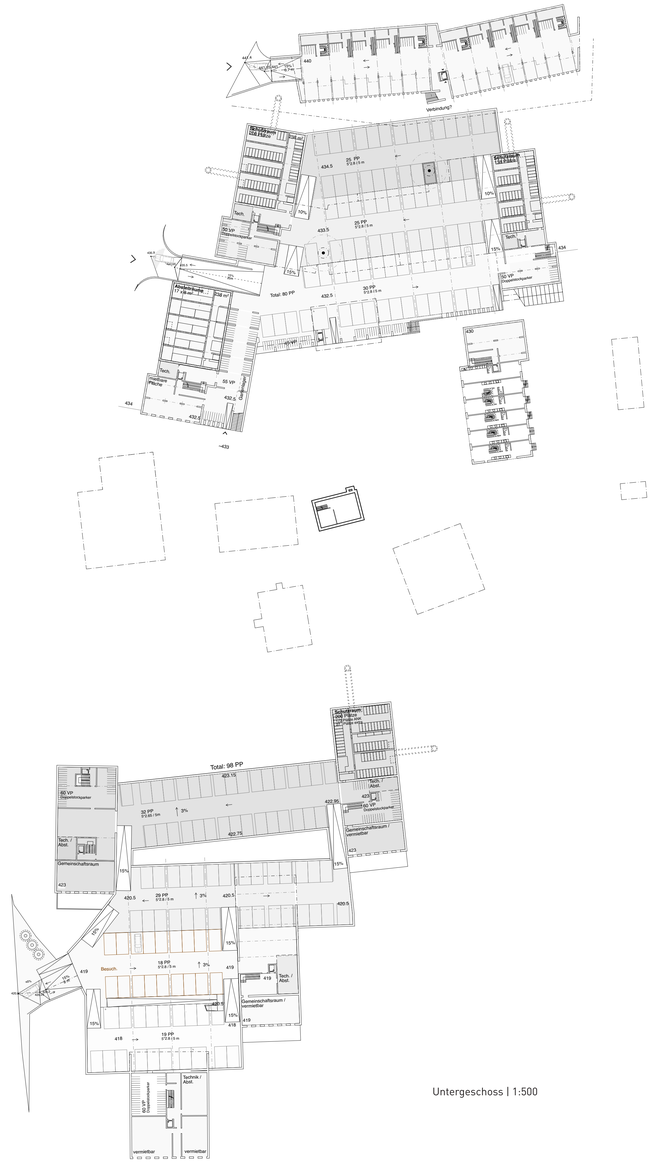


Ökologie und Ökonomie

Die baulichen Kriterien hinsichtlich Ökonomie und Ökologie stimmen bezüglich Mengen, Anordnung und Lebenszykluskosten weitgehend überein. So weisen die Flächengustienten um 0.78 m2 HNF/m2 GFo (exkl. Stauräume) auf eine effiziente Anordnung von Volumen und Flächen hin. Gemäss Berechnungen anhand des EnergyTools werden die Zielwerte gemäss SIA-Effizienzpfad (SIA 2040) für Erstellung, Betrieb und Mobilität erreicht, wobei der vollflächige Einsatz von PV-Elementen auf den Dächern zwar zu einer Belastung der Erstellungswerte führt, die im Betrieb umso mehr kompensiert werden.
Mittels Eco-Tool (www.ecotool.ch) wurden die Werte anhand von Konstruktionsannahmen detailliierter berechnet und verglichen (beispielhaft an den Kombihäusern). Treibhausgasemissionen für Erstellung und Betrieb von unter 10 kg CO2eq/m2/a sowie der Bedarf an nicht erneuerbarer Primärenergie für Erstellung und Betrieb von knapp 70 kWh/m2 unterbieten die entsprechenden Zielwerte (11.0 kg CO2eq/m2/a resp. 90 kWh/m2) klar, der Anteil an erneuerbarer Energie resultiert in einem Überschuss an von rund 35 kWh/m2.



Regelgeschoss | 1:500

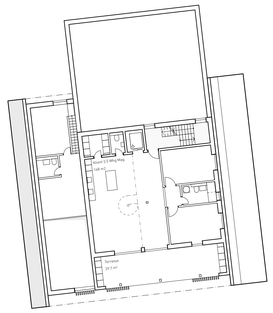

Total: 98 PP
Total: 80 PP
Velohalle
Schutzraum
Velo
Velo
Velo

Modellfoto Magazin

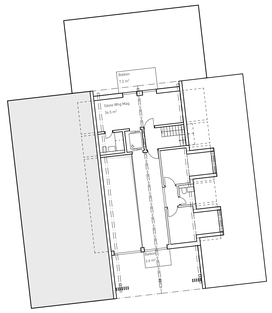
Magazin

Bei der Erneuerung des Magazins wird das Dach als prägendes Element in gleicher Form und Dimension leicht angehoben, auf der westlichen Seite ein wenig gekürzt und der Bereich des Unterstandes im Norden für die Werkhalle überhöht. Auf der Westseite ist eine separate Wohnung mit Galeriegeschoss, Zugang von Norden und erdgeschossigem Aussensitzplatz untergebracht. Das Haupthaus ist im Sockelgeschoss mit Eingangshalle, Kellerräumen und dem Gemeinschaftsraum auf den Hof orientiert. Die darüber liegende Wohnung ist mit einem grosszügigen, zweigeschossigen Wohnraum über eine Loggia nach Süden ausgerichtet; das nordseitige Gästezimmer sowie das Galeriegeschoss können bei Bedarf auch als selbständige Einheiten genutzt werden. In den Fassaden wird die Holzschalung auf verschiedene Arten geöffnet, so dass die Kontinuität in der Erscheinung mit den neuen Nutzungsanforderungen zusammengebracht werden.

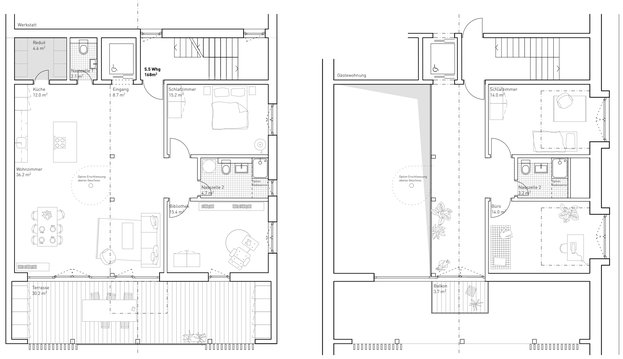
Magazin Erdgeschoss | 1:200



Magazin 1. Obergeschoss | 1:200

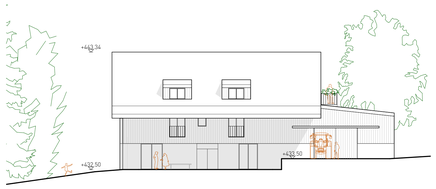


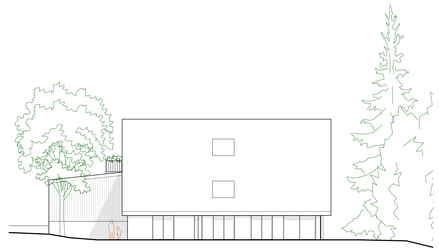
Magazin Dachgeschoss | 1:200



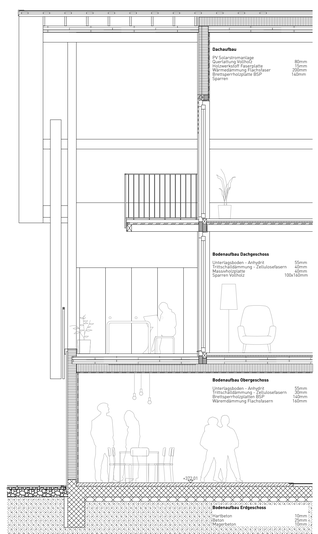
Ausschnitte Wohnung im Magazin | 1:100

1 5 20m





Magazin Ansichten | 1:200



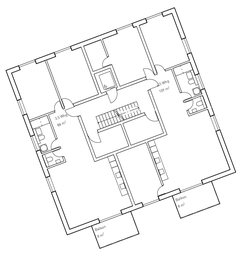
Fassadenschnitt und -ansicht 1:50 Magazin | 1:100

1 5 10m

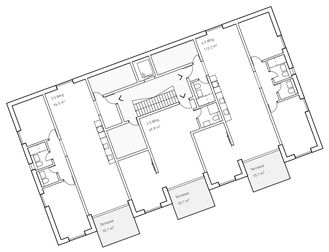
Haus N

Als Zwischenstück zwischen dem nördlichen und dem südlichen Bereich, kann das Haus N als Einzelobjekt, als Teil des Siedlungsrandes entlang dem Wald und auch als Erweiterung vom Hof verstanden werden. Primär nach Süden ausgerichtet, profitieren die seitlichen Wohnungen auch von den lateralen Blicken und über die durchgehenden Wohnräume auch nach Norden. Das stark geneigte Satteldach schafft überhöhte Wohnräume im zweiten Obergeschoss.

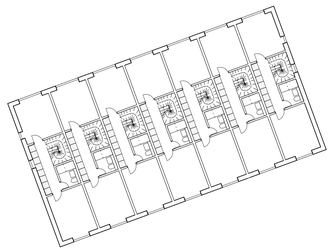
Haus N Ansichten | 1:200



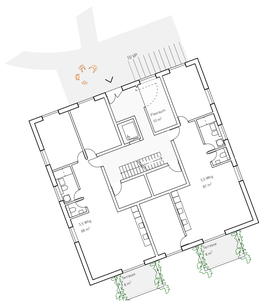
Haus N 1. Obergeschoss - Variante Richtprojekt | 1:200



Haus N 1. Obergeschoss - Variante Wettbewerb | 1:200

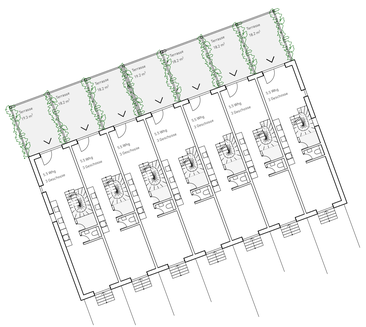


Haus N 1. Obergeschoss - Variante Reihenhäuser | 1:200



Haus N Erdgeschoss - Variante Richtprojekt | 1:200

Haus N Erdgeschoss - Variante Wettbewerb | 1:200



Haus N Erdgeschoss - Variante Reihenhäuser | 1:200

Modellfoto Kombihaus

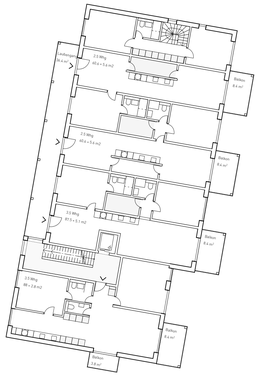
Kombihaus

Die Kombihäuser vereinen Reihenhaus-, Maisonette-, Geschoss- und Laubengangwohnungen unter einem Dach. Erdgeschossig sind 5.5-, 3.5- und 2.5-Maisonette-Wohnungen aufgereiht. Die vertikale Erschliessung verbindet den Zugang von der Garage, die Eingangshalle mit angeschlossenen Joker- und Flexräumen, die darüber liegenden Geschosswohnungen und im zweiten und dritten Obergeschoss über Laubengänge die weiteren Wohnungen. Aufgebaut auf einem Schottenprinzip ergibt sich in dieser Grundfigur und mit den Optionen, die Räume unterschiedlich zuzuordnen, eine Vielzahl von Wohnungstypen und Kombinationsmöglichkeiten. In den Fassaden ist der grundlegende Rhythmus in Form der hochlaufenden Fensterbändern spürbar, die vorgelagerten Balkone und Lauben bringen spielerische Varianz ins System. Hofseitig sind die privaten Vorbereiche Eingang und Terrasse zugleich, aussenseitig haben die erdgeschossigen Wohnungen ebenso wie die Hausgemeinschaft direkten Zugang zum Gelände.

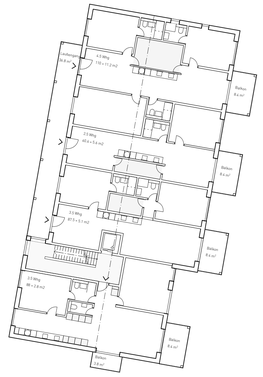
Diagramm der Wohnungsflexibilität

Kombihaus 0. Erdgeschoss | 1:200

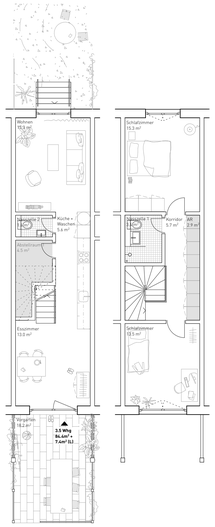
Kombihaus 1. Obergeschoss | 1:200

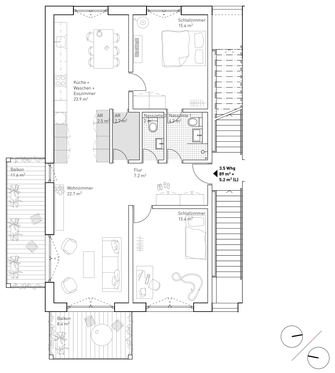


Kombihaus 2. Obergeschoss | 1:200



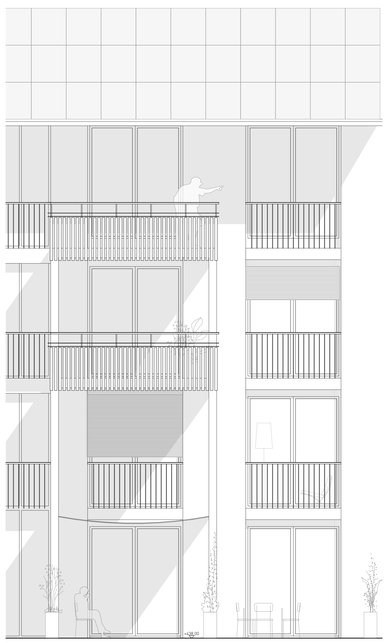
Kombihaus Dachgeschoss | 1:200



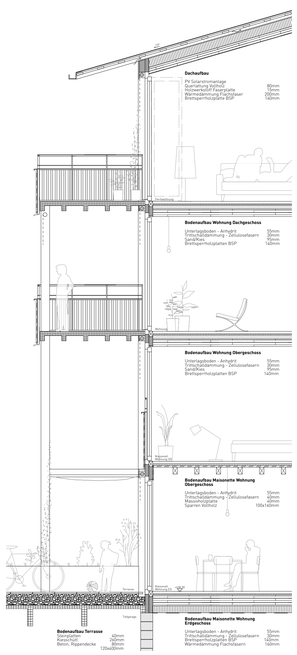


Ausschnitte Kombihaus 3.5 Duplex Whg, 3.5 Whg | 1:100

Kombihaus Ansichten | 1:200



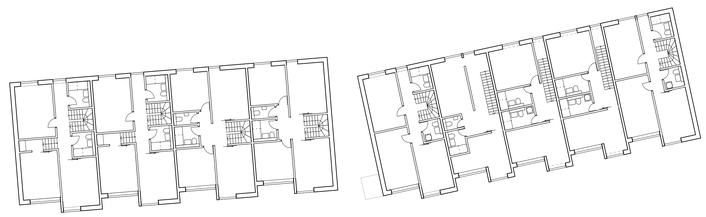
Fassadenschnitt und -ansicht 1:50 Mietwohnungen | 1:100



Reihenhäuser

Acht Einheiten werden in drei Gebäudevolumen mit zwei Durchgängen zusammengefasst. Das jeweilige Hauptgeschoss ist von der Weidlistrasse ebenerdig zugänglich, darüber sind die weiteren Zimmer unter dem Dach angeordnet. Die grosszügigen Terrassen über der gemeinsamen Garagenhalle sind nach Süden orientiert und über Aussentreppen mit dem Garagenniveau und der Gartenebene verbunden. Bei gleichem Volumen kann die innere Organisation variiert werden, so dass das Bedürfnis nach Individualität und der Nutzen gemeinsamen Bauens in sinnvoller Art zusammenfinden.

Reihenhäuser Ansichten | 1:200



Reihenhäuser, 1. Obergeschoss | 1:200

Reihenhäuser, 0. Erdgeschoss | 1:200